P. Boutroux, Das Wissenschaftsideal der Mathematiker. Autorisierte deutsche Ausgabe mit erläuternden Anmerkungen von H. Pollaczek-Geiringer. Teubner, 1927.

Dieses als 28. Band der Sammlung „Wissenschaft und Hypothese“ erscheinende Werk des Sohnes des bekannten Mathematikers und Philosophen Emile Boutroux — letzterer ist in derselben Sammlung durch das Buch „Wissenschaft und Religion in der Philosophie unserer Zeit“ vertreten — stellt sich die Aufgabe, den Entwicklungstendenzen der Mathematik nachzugehen. Aber nicht von der objektiven Seite her, die Wissenschaft gleichsam als selbständig lebenden Organismus betrachtend, bei dem aus seiner Natur heraus bestimmte Richtungen und Ziele des Wachstums zum Vorschein kommen, sondern von der subjektiven, psychologischen Seite, indem gezeigt wird, wie den großen Geistern, als deren Schöpfung unsere Wissenschaft erscheint, in jeder Epoche bestimmte Ideale vorschwebten, die Auswahl und Behandlung der Probleme bestimmten.

Es ergeben sich so eine Reihe von Wandlungen des mathematischen Ideals, die parallel den Hauptblütezeiten der Mathematik verlaufen. Und analog versucht Boutroux in den letzten Kapiteln des Werkes dasselbe Problem für unsere eigene Zeit anzuschneiden, ein Problem, das außerordentlich viel schwieriger ist als für vergangene Zeiten, deren Gesamtleistung als etwas Fertiges vor uns liegt und überblickt werden kann. Seiner Ansicht nach sind es die Gegensätze zwischen der Freude an formaler Durchbildung der Methode auf der einen und der Geringschätzung der Hilfsmittel einer Untersuchung gegenüber den gefundenen tatsächlichen Resultaten auf der anderen Seite, sowie der Gegensatz der jetzt häufig als Intuitionismus bezeichneten Richtung der klassischen Mathematik, durch welche die Triebfedern der jetzt lebenden Mathematikergeneration gekennzeichnet werden.

Das Buch ist sehr anregend und die gute und verständnisvolle Übersetzung läßt — im Gegensatz zu manchen anderen Übertragungen — nirgends das Gefühl aufkommen, daß es sich nicht um ein Originalwerk handelt. Eine Reihe hauptsächlich historischer Anmerkungen des Übersetzers sind bei der Lektüre sehr angenehm. *Helly.*

F. Klein, Vorlesungen über die Entwicklung der Mathematik im 19. Jahrhundert. I. Sammlung Courant, Bd. 24, XIV + 385 S., J. Springer, Berlin 1926. Geh. M 21.—, geb. 22.50.

Es erübrigt sich, die Herausgabe eines neuen Werkes von F. Klein anzuzeigen, werden doch die reifen Früchte der schriftstellerischen Tätigkeit des verstorbenen Altmeisters der Mathematik wie Offenbarungen erwartet. Und nun gar ein Buch wie dieses, in dem die historische Entwicklung der Mathematik im verflochtenen Jahrhundert durch die Feder des dazu Berufensten dargestellt wird! Den Herren R. Courant und O. Neugebauer ist der Dank der gesamten mathematischen Lesewelt sicher, daß sie diese Vorlesungen Kleins durch die Herausgabe in der bewährten Sammlung Courant der Allgemeinheit zugänglich gemacht haben. *J. Lense.*

A. Speiser, Klassische Stücke der Mathematik, mit dem Motto: „Treffliche Einsichten scheinen mir die Mathematiker gewonnen zu haben“, Archytas von Tarent. Zürich, Verlag Orell Füssli, 1925, 168 Seiten, Gr.-8° mit 16 Fig. und 1 Tafel. Geh. M 7.20, Ganzleinen 9.60.

Gleichwie beim Unterricht in der Musik sogenannte klassische Stücke bevorzugt werden, die technisch leicht sind, aber doch dem Schüler Proben echter Kunst geben sollen, will Verf. etwas Ähnliches für die Mathematik schaffen, eine Sammlung kurzer, aber klassischer Aufsätze, die sich über alle Wissens- und auch Kunstgebiete erstrecken, auf die die Mathematik von wesentlichem Einfluß war und wohl noch ist, in der Absicht, den universellen Charakter dieser Wissenschaft klar hervortreten zu lassen. Dieser Gedanke des Verf. muß als ein glücklicher bezeichnet werden. Doch inwieweit es ihm gelungen ist, das erwähnte